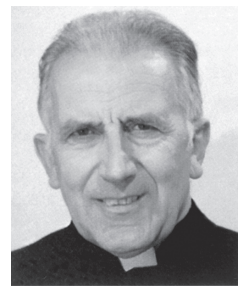




Echo aus Medjugorje

Juli-August 2012 - Herausgeber: Eco di Maria, Via Cremona, 28 - 46100 Mantova (Italia) - Jahr 28, N° 5-6
Poste Italiane s.p.a. - Sped. in A. P. - D.L. 353/2003 (conv. in L. 27/02/2004 n° 46) art. 1, comma 2, DCB Mantova

221



Don Angelo Mutti
Gründer Echo aus Medjugorje

Botschaft Mariens vom 25. Mai 2012

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch zur Umkehr und zur Heiligkeit auf. Gott möchte euch durch das Gebet Freude und Frieden geben, aber ihr, meine lieben Kinder, seid noch fern, gebunden an die Erde und irdische Dinge. Deshalb rufe ich euch von neuem auf, euer Herz und den Blick zu Gott und Gottes Dingen zu öffnen, und die Freude und der Frieden werden in euren Herzen herrschen. Danke dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Umkehr und Heiligkeit

Ich rufe euch zur Umkehr und zur Heiligkeit auf, sagt Maria. »Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!«, sagt Jesus (Mk 1,15b). Es ist das gleiche Einladung, denn „an das Evangelium glauben“ bedeutet Heiligkeit des Lebens. Die Einladung ist die gleiche, obwohl zwischen beiden Einladungen beinahe 2000 Jahre vergangen sind, weit mehr als die Jahre von der ersten bis zur heutigen Botschaft Mariens in Medjugorje. Der enge Zusammenhang müsste jenen zu denken geben, die müde sind, von Maria immer dieselben Aufrufe zu hören! Bedeutsam ist aber, dass alle eingeladen sind, über diese Botschaft nachzudenken, die zu einem Leben in Frieden und Freude einladet, die Merkmale ewigen Lebens schon hier auf Erden sind!

Gott möchte euch durch das Gebet Freude und Frieden geben, aber ihr, meine lieben Kinder, seid noch fern, gebunden an die Erde und irdische Dinge. Die Anhänglichkeit zu den irdischen Dingen ziehen uns fortschreitend in den Sumpf ihrer eigenen Wesenheit, und während wir glauben, sie zu beherrschen und uns ihrer bedienen, merken wir nicht, immer mehr von ihnen in Abhängigkeit zu geraten. Die Täuschung Freude durch Besitz und Konsum dessen zu finden, was man in der Hand ist zusammenzuraffen, sei es an Gütern oder Personen, drückt den Raffer mit dem Besitztum zusehends auf die Erde, degradiert zu träger Materie den, der in sich das Bildnis Gottes inne hat und als Mensch die ganze Schöpfung. Öffnet euer Herz und den Blick zu Gott und Gottes Dingen und die Freude und der Frieden werden in euren Herzen herrschen, ruft uns Maria auf; es genügt, „sich für Gott zu entscheiden“ um sich auf den Weg der Umkehr zu begeben und zu beginnen, Friede und Freude auszukosten.

Ein weiterer Aspekt darf nicht übersehen werden: Die Einladung Mariens den Blick und Herz auf Gott hin zu öffnen und nicht zu einem fernen und abstrakten Himmel. Das Kommen Christi auf Erden schweift und führt endgültig durch einen ewigen Bund Himmel und Erde zusammen. Das Reich Gottes ist schon in und unter uns, auch wenn es noch nicht in Fülle aufsteigt; es ist unsere Aufgabe, das zu enthüllen. »Denn die ganze Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes... zur



Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.« (vgl. Röm 8,19-22).

Dann wird Freude wahre Freude und der Friede wird wahrer Friede sein und die Pflege unseres Körpers wird Pflicht unter anderem sein und nicht Hauptpflicht, die Angst um unser Leben wird im Leben dessen in uns aufgehen, der in uns lebt: Die Liebe zum Nächsten wird nicht mehr drückende Pflicht, sondern unabdingbare Notwendigkeit, reiner Wunsch, göttliche Gnade sein. Wir werden uns nicht mehr an das erfahrene Böse erinnern, die Verzeihung wird spontan erblühen und das von uns zugefügte Übel wird den „Stachel“ verlieren. Wenn sich nun die Dinge Gottes nicht mehr von den Dingen der Erde unterscheiden, »wenn ihm dann alles unterworfen ist« (vgl. 1 Kor 15,28), wird das Reich Gottes in all seinem Glanz aufleuchten!

Botschaft vom 2. Juni 2012 (Mirjana):

„Liebe Kinder, ich bin unaufhörlich unter euch, weil ich euch mit meiner endlosen Liebe die Tür des Paradieses zeigen möchte. Ich möchte euch sagen, wie mansieöffnet-durchGüte,Barmherzigkeit, Liebe und Frieden über meinen Sohn. Deshalb, meine Kinder, verliert die Zeit nicht mit Nichtigkeiten. Retten kann euch nur das Erkennen der Liebe meines Sohnes. Durch diese erlösende Liebe und den Heiligen Geist hat Er mich auserwählt; ich aber wähle euch gemeinsam mit Ihm aus, Apostel Seiner Liebe und Seines Willens zu sein. Meine Kinder, eine große Verantwortung liegt auf euch. Ich möchte, dass ihr mit eurem Vorbild den Sündern helft, sehend zu werden, ihre armen Seelen zu bereichern und sie in meine Arme zurückbringt. Deshalb betet, betet, fastet und beichtet regelmäßig. Wenn das Empfangen meines Sohnes das Zentrum eures Lebens ist, dann fürchtet euch nicht, ihr könnt alles. Ich bin bei euch. Ich bete jeden Tag für die Hirten und erwarte von euch das gleiche. Denn, meine Kinder, ihr könnt nicht ohne ihre Führung und ihre Stärkung durch den Segen sein. Ich danke euch!“

Botschaft Mariens vom 25. Juni 2012

„Liebe Kinder, mit großer Hoffnung im Herzen rufe ich euch auch heute zum Gebet auf. Wenn ihr betet, meine lieben Kinder, seid ihr mit mir, und ihr sucht den Willen meines Sohnes und lebt ihn. Seid offen und lebt das Gebet; in jedem Moment sei es für euch die Würze und Freude eurer Seele. Ich bin bei euch und ich halte für euch alle Fürsprache vor meinem Sohn Jesus. Danke dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Würze und Freude eurer Seele

Wie fern klingen diese Worte Mariens von den alltäglichen Tragödien, mit denen sich einzelne Geschöpfe und ganze Völker herumschlagen! Trotzdem sind diese Worte die einzige wirksame Medizin in einer Welt, die sich darin versteift, Rettung und Wohlstand dort zu suchen, wo es sie nicht gibt. Es ist die Sünde des ersten Menschen, die noch heute sprießt und erstickt, oder glaubt, alle Hoffnung der Gemeinschaft und des Friedens ersticken zu können. Es ist der uralte Stolz, der noch immer versucht, das Problem des Daseins zu lösen, abseits von Gott und der Gemeinschaft mit Ihm! Freiheit und von Gott empfangene Intelligenz, autonom verwaltet, sind tragische Illusionen und Gifte, die das Leben in allen Bereichen, auf allen Feldern und Formen unterminieren, angefangen vom Leben des Ursprungs als auch fortgeschrittenen Lebens.

Es wird so bleiben bis zur Wiederkunft Christi, durch das unergründliche Geheimnis, im Plan des Vaters verborgen, vom Menschen die freie Annahme Seines Reiches des Friedens und der Liebe anzunehmen. »Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!« (Mk 1,15) verkündete Jesus seit Beginn Seiner Mission und es wächst die Anzahl der »Seelen aller, die hingeschlachtet worden waren wegen des Wortes Gottes und wegen des Zeugnisses, das sie abgelegt hatten. Sie riefen mit lauter Stimme: Wie lange zögerst du noch, Herr, du Heiliger und Wahrhafter, Gericht zu halten und unser Blut an den Bewohnern der Erde zu rächen? Da wurde jedem von ihnen ein weißes Gewand gegeben; und ihnen wurde gesagt, sie sollten noch kurze Zeit warten, bis die volle Zahl erreicht sei durch den Tod ihrer Mitknechte und Brüder, die noch sterben müssten wie sie.« (vgl. Offb 6,9b-11).

Die Zeit des Wartens ist also noch nicht zu Ende, sie ist nicht eine unnütze oder sinnlose Zeit, nicht eine „tote“ Zeit, sondern eine lebendige und fruchtbare Zeit für das Leben, wenn sie nach dem Plan der Liebe Gottes gelebt ist, wenn sie verwendete Zeit ist, den Willen Jesu zu suchen, um sie zu leben wie Er sie gelebt hat. Das ist für keinem von uns unmöglich, wenn wir es nur wirklich wünschen; es ist nicht unmöglich, denn es wird Jesus in uns leben, für uns und mit uns: Dies wird beim Vater sicher Gefallen finden, der in einem jeden von uns Seinen einzigen Sohn sucht! Dazu lädt uns Maria ein, ohne Unterlass, ohne zu befürchten, sich zu wiederholen, denn es ist reine Transparenz Gottes und Arche der Rettung.

Die Kommentare, abgefasst von Nuccio Quattrocchi

DER HEILIGE VATER BENEDIKT XVI

Internationales Fest der Familie

Mailand, 2. Juni 2012: Ein Paar Verlobte aus Madagaskar bezeichnet das "untrennbar" Verheiratet-Sein zwar als attraktiv, jedoch auch gleichzeitig Schrecken einflößend.

Der hl. Vater antwortet: „Sie haben auf verschiedene Ehe-Modelle hingewiesen. Um der Wahrheit zu genügen, hat es auch in Europa bis zum 18. Jahrhundert ein anderes, vorherrschendes Modell gegeben, so wie jetzt: Vorwiegend war die Ehe in Wirklichkeit ein Vertrag zwischen Sippen, wo man auf den Erhalt der Sippe bedacht war, die Zukunft zu öffnen, das Besitztum zu verteidigen usw. Man suchte den einen mit dem anderen in der Sippe zusammen zu bringen, in der Hoffnung, sie passen auch zusammen. So war es auch teilweise in unseren Dörfern. Ich erinnere mich, dass es in einem kleinen Dorf, wo ich die Schule besuchte, größtenteils noch so war. Ab dem 18. Jahrhundert trat dann die Emanzipation des Individuums ein, die Freiheit der Person, und die Heirat ist nicht mehr vom Willen anderer anhängig, sondern von der eigenen Wahl; es geht das Verliebtsein voraus, das dann zur Verlobung führt und danach zur Heirat.

Zu dieser Zeit glaubten wir alle, dies sei das einzige, richtige Modell und dass die Liebe für sich Garant für ein «Immer» sei, weil die Liebe absolut ist, die alles will und folglich auch die Unbegrenztheit der Zeit: Sie ist «für immer». In Wirklichkeit war es nicht so: Man sieht, dass das Verliebtsein schön ist, jedoch vielleicht nicht lebenslänglich, wie eben ein Gefühl ist: Es bleibt nicht für immer. Man sieht daher, dass der Übergang des Verliebtseins zur Verlobung und dann zur Ehe bestimmte Entscheidungen, innere Erfahrungen verlangt. Wie ich gesagt habe, ist dieses Gefühl der Liebe schön, es muss aber gereinigt werden, es muss einen Weg der Unterscheidung einschlagen, d.h. es muss auch Vernunft und Wille Eingang finden; es müssen sich Vernunft, Gefühl und Wille vereinen.

Im Ehe-Ritus sagt die Kirche nicht: «Bist

du verliebt?», sondern «willst du», «bist du entschlossen». D.h.: Das Verliebtsein muss wahre Liebe werden, indem Wille und Vernunft einbezogen werden und sich auf den Weg machen, der jener der Verlobung, der Reinigung, großer Tiefe, ist, sodass in der Tat der ganze Mensch, mit allen seinen Fähigkeiten, mit der Unterscheidung der Vernunft, der Willenskraft, sagt: «Ja, das ist mein Leben».

Ich denke jetzt an die Hochzeit zu Kanaa. Der erste Wein ist wunderbar: Es ist das sich Verlieben. Es dauert aber nicht bis zum Ende an: Es muss der zweite Wein kommen, d.h. er muss gären und wachsen, ausreifen. Eine endgültige Liebe, die zu wirklichem «zweiten Wein» wird, ist viel schöner, besser als der erste Wein. Und das müssen wir suchen. Hier ist auch wichtig, dass das Ich nicht isoliert sei, das Ich und das Du, sondern, dass auch die pfarrliche Gemeinde mit einbezogen wird, die Kirche, die Freunde. Das und die rechte Personalisierung, die Lebensgemeinschaft mit den anderen, Familien, die sich gegenseitig stützen, sind sehr wichtig, und nur so, indem Gemeinschaft, Freunde, Kirche, Glauben, Gott selbst mit einbezogen werden, wächst ein Wein, der immer gut ist.“

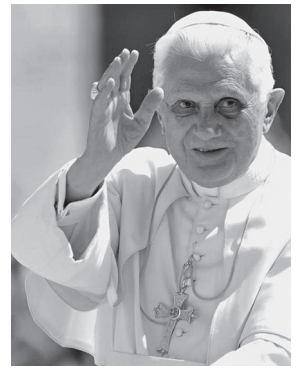
Ein Paar aus Brasilien hat die Frage der Wiederverheirateten aufgeworfen, die den Wunsch der Gemeinschaft mit dem Herrn und der Kirche haben.

Der hl. Vater antwortet: „Das Problem der wiederverheirateten Geschiedenen ist eines der großen Leiden der heutigen Kirche. Und wir haben keine einfache Rezepte. Das Leid ist groß und wir können nur den Pfarren, den Einzelnen helfen, diesen Personen zu Hilfe zu eilen, das Leid der Scheidung zu tragen. Ich würde sagen, dass natürlich die Vorbeugung wichtig wäre, d.h. von Anfang an die Verlobung einer tiefgreifenden, reifen Entscheidung zu unterziehen; ferner ist die Begleitung während des Ehelebens wichtig, damit die Familien nie allein sind, sondern auf ihrem Weg begleitet.

Außerdem, was diese Personen betrifft, müssen wir - wie Sie äußerten - sagen, dass sie die Kirche liebt, und diese müssen diese Liebe sehen und spüren. Mir scheint, dass dies eine große Aufgabe der Pfarrei, einer katholischen Gemeinschaft, ist, wirklich alles zu tun, damit diese spüren, geliebt, angenommen zu sein, dass sie nicht «außerhalb» sind, auch wenn sie die Absolution und Eucharistie nicht empfangen können: Sie müssen sehen, dass sie auch so vollkommen in der Kirche leben. Vielleicht, wenn schon die Absolution in der Beichte unmöglich ist, so wäre die ununterbrochene Verbindung mit einem Priester, mit einem Seelenführer wichtig, damit sie sehen, dass sie begleitet und geführt werden.

Dann ist auch wichtig, dass sie spüren, dass die Eucharistie wahr und teilhaftig ist, wenn man real in Gemeinschaft mit dem Leib Christi tritt. Auch ohne den «leiblichen» Empfang des Sakramentes, können wir mit Christus geistlich mit seinem Leib vereint sein. Und das verstehen zu geben, ist wichtig. Sie mögen eine wirkliche Möglichkeit finden, ein Leben im Glauben, dem Wort Gottes, in Gemeinschaft mit der Kirche zu finden, und erkennen, dass ihr Leid ein Geschenk für die Kirche ist, das dazu allen dient, auch um die Dauerhaftigkeit der Liebe, der Ehe zu schützen; und dieses Leid ist nicht nur eine physische und psychische Qual, sondern ein Leiden in der Gemeinschaft der Kirche für die großen Werte unseres Glaubens. Sie müssen wissen, dass sie gerade so der Kirche dienen, dass sie im Herzen der Kirche sind. Danke für euer Bemühen.“

www.vatican.va (übersetzt aus dem italienischen Text)



Fest der Heiligen Petrus und Paulus

Non praevalent

Die zerstörerische Kraft des Bösen wird nicht siegen über die Kirche, die Gemeinschaft von Sündern ist, aber auf die Botschaft Christi gebaut ist

29. Juli 2012: „Petrus und Paulus, obwohl menschlich untereinander sehr verschieden, und in ihren Beziehungen Konflikte nicht fehlten, haben eine neue Art Brüderlichkeit entwickelt, gelebt nach dem Evangelium, eine authentische Art, die gerade aus der Gnade des Evangeliums Christi möglich ist, das in ihnen wirkt. Nur die Nachfolge Jesu führt zu neuer Brüderlichkeit: Hier also die erste grundlegende Botschaft, die das heutige Fest einem jeden von uns schenkt und dessen Wichtigkeit sich auch in der Suche nach jener vollen Gemeinschaft widerspiegelt, zu der sich der ökumenische Patriarch und Bischof von Rom, wie auch alle Christen, sehnt.

In der Perikope des Evangeliums nach Matthäus, bekennt Petrus seinen Glauben an Jesus, indem er ihn als Messias und Sohn Gottes anerkennt; er tut dies auch im Namen der anderen Apostel. Als Antwort offenbart ihm der Herr die Mission, die er ihm anvertrauen will, d.h. jener «Fels» zu sein, das sichtbare Fundament, auf dem das gesamte, spirituelle Gebäude der Kirche errichtet ist (vgl. Mt 16,16-19).

Auf welche Weise ist Petrus der Fels? Wie muss er dieses Vorrecht verwirklichen, das er natürlich nicht für sich selbst empfangen hat? Die Erzählung des Evangelisten Matthäus sagt uns vor allem, dass die Anerkennung der Identität Jesu, die Simon im Namen der Zwölf ausgedrückt hat, nicht vom «Fleisch und Blut» stammt, d.h. von seinen menschlichen Fähigkeiten, sondern von einer besonderen Offenbarung Gottes. Aber gleich danach, als Jesus seine Passion, seinen Tod und seine Auferstehung voranmeldet, reagiert Simon Petrus sofort als «Fleisch und Blut»: »Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe...

Das darf nicht mit dir geschehen!« (vgl. Mt 16,22). Jesus entgegnete seinerseits: »Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen!« (vgl. Mt 16,23).

Der Jünger, der durch Gottes Geschenk solider Fels werden kann, erweist sich als der, der er ist, in seiner menschlichen Schwäche: Ein Stein auf dem Weg, ein Stein, an dem man stolpern kann - im Griechischen 'Skandalon'. Hier erscheint klar die Spannung zwischen dem Geschenk, das von Gott kommt und den menschlichen Fähigkeiten: Und in dieser Szene zwischen Jesus und Simon Petrus sehen wir irgendwie das Drama der päpstlichen Geschichte vorhergesagt, die gerade durch diese beiden inneren Elemente charakterisiert ist: Einerseits, dank des Lichtes und der Kraft von Oben, bildet das Papsttum das Fundament der in der Zeit pilgernden Kirche; andererseits erweist sich im Laufe der Jahrhunderte auch die Schwäche der Menschen, die nur die Öffnung auf das Wirken Gottes verändern kann“.

www.news.va/it (übersetzt aus dem italienischen Text)

Pilgerfahrt der Nächstenliebe

"Seit mehr als 20 Jahren besteht unser kleines Hilfswerk der Nächstenliebe für die Völker in Bosnien-Herzegowina, denen es noch nicht gelingt, sich von dem schrecklichen Krieg unter den Völkern Ex-Jugoslaviens zu erholen. Noch sind die Fabriken nicht wieder aufgebaut, obwohl es keine Arbeit gibt.

Es sind noch Hunderttausende von Flüchtlingen, die keinen Wohnort haben und in baufälligen, ja oft unter unmenschlichen Bedingungen leben, wo alles fehlt. Der Staat ist zertrennt zwischen der muslimisch-kroatischen Föderation (zum grössten Teil muslimisch) und der serbischen Republik Bosnien: zwei Hauptstädte, zwei Parlamente und ... sehr viel Korruption. Oft erhalten die Abhängigen von öffentlichen Anstalten (Gemeinden, Spitäler etc.) keine Unterstützung, jedoch rebellieren sie nicht, denn es ist schon ein Glück, etwas Arbeit zu haben. Oft erhalten die Waisenhäuser, Altersheime, Volksküchen, etc. keine Gelder vom Staat und sind in grossen Schwierigkeiten. Es gibt keine kostenfreie medizinische Hilfe, weshalb die Armen keinen Zugang zu Spitälern oder anderer medizinischer Hilfe und Medikamenten haben...

Die Reihe könnte fortgeführt werden, aber ich denke, dass schon genügend beschrieben ist um zu verstehen, dass wir nicht damit aufhören können, umso mehr als niemand davon spricht und niemand mehr hilft. Zum mindesten einmal im Monat organisieren wir noch Lastwagen mit Hilfsgütern dank mutigen Freiwilligen aus verschiedenen Gegenden Italiens um vor allem Nahrungsmittel, Wäsche und Windeln für kranke Alte und Nahrungsmittel in verschiedene Teile Bosniens zu bringen.

Jedesmal machen wir halt in Medjugorje, um geistig aufzutanken und Maria zu bitten, als Königin des Friedens mit uns unter die Armen zu kommen und auch Jesus mitzubringen, so dass jene Brüder und Schwestern, arm und erschöpft, von einem Strahl der Liebe Gottes erreicht werden, der ihnen Mut und Hoffnung schenkt.

Wenn jemand uns helfen könnte möge er seine Spenden an die unten genannten Orte leiten und dabei vermerken: für unsere Lastwagen-Hilfe, als Adoption auf Distanz, oder für den Kranken in Serajevo für die Nierentransplantation. Viel besser als wir wird die Königin des Friedens Mittel und Wege finden, jenen zu danken, die mit uns zusammenarbeiten werden.

Alberto Bonifacio

Kontakte: Bonifacio Alberto, Centro Informazioni Medjugorje, Via Sant'Alessandro n.26, 23855 PESCATO (LC), Italie.

www.associazionereginaadellapace.org

Eventuelle Hilfen oder Spenden auf: A.R.P.A. Associazione Regina della Pace onlus (dieselbe Adresse) ccp n. 469686-40; Bankkoordinaten (IBAN9):IT55 X031 0422 9010 000 0082 1263.

Aus der Newsletter von Sr. Emmanuel

Die Heilige Familie heilt uns! Die Krippe, die sich in natürlicher Grösse in unserm Garten befindet zieht Personen aller Art an: einige die unter innern schweren Krankheiten leiden und darum viel Frieden brauchen.

Andere suchen Heilung, wieder andere kommen, um das Jesuskind anzubeten, noch weitere, um Ihm ihre Familie anzuvertrauen. Hier zwei Beispiele von Auferstehung, die sich kürzlich ergaben:

Angela kam zur Krippe um dort zu weinen. Sie lebte als "Wrack", wie geplagt von zu vielen innern Schmerzen. Missbraucht von ihrem Grossvater als sie drei Jahre alt war erholte sie sich nie von diesem Trauma. Sie betete lange an der Krippe und die Madonna errang einen schönen Sieg in diesem zerstörten Herzen: diese Frau konnte endlich jweich werden, das zerstörerische Ereignis, das ihr Leben während der langen Jahre ruiniert hatte, Gott hingeben (dem Jesuskind, das sie in den Armen hielt). An diesem Abend kannte ihre Pilgergruppe sie nicht mehr, so sehr war sie verändert! Zum ersten Mal glänzte die Freude aus ihren Augen und auf ihren Lippen. Das schreckliche Gefühl, nur Unrat zu sein, verachtenswertig um die Liebe der andern zu verdienen, das hatte sie verlassen!

Blandine, 77 Jahre alt, hatte ihren zweiten Sohn verloren, Lynus. Innerlich zerquält durch diesen Verlust, hatte sie ihn nie akzeptiert. Sie trat an die Krippe, nahm das Jesuskind in ihre Arme, und begann zu schreien! Die Gruppe, die sie begleitete, durch das Geschrei schokkiert, begann schweigend für sie zu beten. Nach und nach beruhigte sie sich. Die Statue des Jesuskindes wiegend, hat Blandine ihren eigenen Sohn wieder erkannt, der in ihren Armen ruhte.

Darauf erlebte sie von neuem den ganzen Schmerz, der neu in ihrem Herzen aufstieg. Aber sachte, sachte, indem sie ihre Augen auf die Statue der Himmelsmutter richtete und sie mit offenen Armen dastehen sah, konnte sie den Schritt machen, den sie nie getan hatte: den einzigen, der ihr den Frieden zurückgab, sie gab ihren Sohn her! Sie gab ihn der Muttergottes und Gott selbst. Endlich konnte sie loslassen. In ihr wurde die Fessel an den Tod zerschnitten. Blandine konnte wieder singen und die Freude leben! Komm zur Krippe so wie du bist! Nimm das Kind in deine Arme und du wirst in Dir feststellen, was der Himmel für dich bereit gemacht hat: Kredit!

aus "Kinder von Medjugorje 2012"

„Première“ im Dorf der Muttergottes: Das Oratorium Johannes Paul II

"In den letzten Zeiten wird die wichtigste Schlacht zwischen Gut und Böse auf dem Feld der Kultur stattfinden" - sagte der bekannte kanadische Autor Michael D. O'Brien. Und wirklich, auch wir sind Zeugen



davon, wie auf einmal das offensichtlich Böse sublimiert, verfeinert wird, die Agressivität, der Tod, die Zersetzung des Sinnes durchdringen Film, Lichtbilder, Musik, die Kunst ... und andererseits gibt es Künstler (jedoch von den Medien meistens ignoriert) die versuchen, durch ihre Werke Liebe, Glauben und Hoffnung aufleben zu lassen, zu propagieren.

Ein Werk das das Gute fördert ist das "Oratorium Johannes Paul II", ein Werk für Soli, Chor und Orchester, das am Freitag, 20. Juli 2012 vor rund 300 Zuhörern aus Herzegowina und den Medjugorje-Pilgern aufgeführt wurde im Josef-Saal im Dorf der Mutter.

Nachdem dieses Oratorium schon 15mal in Italien mit rund 18.000 Zuhörern aufgeführt wurde, wollte der Gründer und Dirigent des 'ArtEnsable Orchestra', M. Maurizio Mune, aus zwei Gründen nach Medjugorje kommen. Allem voran, um der Madonna für seine Bekehrung im Februar 2012 zu danken, als er nach 30 Jahren zum ersten Mal zur Beichte ging, und sodann, um die Gnade zu beten, dass sein Einsatz, seine Arbeit für die Musik wirklich eine Form des Apostolates sein werde und das Ewige Gut dem Menschen und der Welt, die ihn umgibt, verkünde.

Pater Svetozar, Direktor des "Dorfes der Mutter" unterstrich in seiner Willkommens-Ansprache und am Ende diesen Aspekt des Konzertes: "Danke dafür, während um uns es so viel Verdorbenheit in der Musik gibt, haben Sie uns einen Abend mit echter Musik geschenkt!" Pater Marinko Sakota, der im Namen des Pfarrers von Medjugorje das Konzert eröffnete, fügte hinzu, dass die Künste, im besonderen die Musik, ganz stark die Schönheit des Schöpfers wiedergeben müssten ...

Das ganze Werk wie auch das Bild von Johannes Paul II., das dies illustrieren möchte, schickt eine starke Botschaft der Hoffnung: "Habt keine Angst! Die Liebe erklärt alles, löst alles! bewundert die Liebe, wo immer sie sei ..."

(Paula Tomić)

Die andere Wange hinhalten?

Pater Robert Barron, ein bekannter Priester aus den USA, Gründer des "The Catholicism Project", erklärt, wie es möglich ist, die Norm "Aug um Aug" zu verwerfen und dabei nicht passiv zu bleiben und sich nicht dem Abstrusen zu unterstellen: es gibt einen andern Weg um "die andre Wange hinzuhalten".

Dieser andere Weg wäre, effizient widerstehen zu können, nicht dem Hochmut des andern nachzugeben, und doch die andere Wange hinzuhalten, so dass sein Stolz oder seine Gewalt zurückgespiegelt wird, und dabei hoffen, ihn in einen andern moralischen und spirituellen Raum zu ziehen. Dies - so sagt er - ist der Sinn des "die andere Wange hinhalten".

Ein konkretes Beispiel erzählt der Bischof Msgr. Desmond Tutu. Eines Tags - es war in Süd-Afrika - ging er entlang eines Fusswegs, der an einem gewissen

Punkt so eng zu passieren war, über eine schlammige Stelle. Von der andern Seite kam ein Weisser, allen bekannt für seinen Rassismus - der zu ihm sagte: "Hau ab! ich überlasse nicht die Strasse einem Gorilla!" Bischof Tutu trat zurück vom Fussweg, machte eine breite Geste mit der Hand, und sagte: "Ich schon".

Ein anderes Beispiel wird von Mutter Teresa erzählt. Eines Tages ging sie mit einem hungernden Kind in eine Bäckerei und bat um etwas zu essen für das Kleine. Der Bäcker spuckte ihr voll ins Gesicht. Mutter Teresa putzte sich ab und sagte zum Bäcker: "Danke für dieses Geschenk für mich; jetzt mach auch etwas für das Kind". In den meisten Fällen - so unterstreicht Padre Barron - hielten diese beiden Menschen ihre andere "Wange" hin, gaben klar ihren Gesichtspunkt zu verstehen, fügten sich ohne Widerspruch, und doch ohne ihre Würde zu verlieren.

Er fügt bei: manchmal ist in unsrer zerfallenden und konfliktbeladenen Welt alles, was wir tun können, sich gewaltsam der Gewalt widersetzen. Aus diesen Motiven hat die Kirche ihre "Doktrin über den gerechten Krieg". Manchmal ist es das einzige das wir tun können angesichts einer fortreisenden Gewalt, ausser zu flüchten oder zu erdulden. Wir müssen das zur Kenntnis nehmen - so sagt er - genau darum, weil wir nicht in einer perfekten Welt leben und manchmal gezwungen sind, Kompromisse zu machen. Aber sofort fügt er bei, dass die Lehre Jesu viel zu leicht auf die Seite gestellt wird, indem man sie als ein zu hohes Ideal darstellt, so dass niemand sie in die Praxis umsetzen könne. "Aber das ist falsch! Ist falsch!", so sagt er. "Im 20. Jahrhundert hat Ghandi die Gewaltlosigkeit des 5. Matth.-Kapitels gelehrt. Ghandi hatte dies nicht aus seiner indischen Tradition, sondern er hat es gelernt als er nach London ging und das Evangelium nach Matthäus las. Er sagte, dass es eine ausserordentliche Sache ist, aber seine christlichen Freunde entgegneten ihm, dass niemand diese Lehre je ernst genommen hätte. Und "potzblitz": er brachte sie zum funktionieren in Indien!"

Er zitiert das Beispiel von Martin Luther King, der Ghandi folgte und diese Texte kannte, weil er ein christlicher Prediger war, und er kannte auch die Kraft dieser Worte. Er zitierte ebenso Johannes Paul II., der diese Texte las und ihre Kraft kannte und in die Praxis setzte. Es ist augenfällig, wir sind zu schnell bereit zu behaupten, dass diese drei Personen ihren günstigsten Zeitpunkt hatten, der nur unter jenen Umständen, zu dieser bestimmten Zeit, mit ihrer Lehre funktionieren konnte. Und schnell sind wir bereit zu sagen, dass es ein sehr hohes Ideal ist und in der heutigen Welt nicht funktionieren kann.

"Aber dieser Gedanke ist falsch!", sagt Pater Barron. "Die grossartigen Beispiele von Ghandi, Martin Luther King und Johannes Paul II. sind nicht begrenzt auf ihr Jahrhundert und die Gewaltlosigkeit kann immer über die Bosheit siegen!"

Pater Barron predigt vor allem in den neuen Medien, wo seine Videos auf 'youtube' von mehr als 3,5 Millionen Menschen gesehen werden!

www.wordonfiropfere du e.org

Ausharren

Der heilige Pfarrer von Ars empfahl, mit grossem Vertrauen so zu beten: *"Ich bitte Dich, o Gottesmutter, durch die unermesslichen Schmerzen, die du während der Passion und des Todes Deines göttlichen Sohnes empfunden hast, opfere du durch deine bitteren Tränen dem Himmlischen Vater den Heiligen Körper unsres Göttlichen Erlösers, verwundet und verblutend, zusammen mit deinen Tränen und Schmerzen auf, für die Rettung der Seelen und die Gnade, um die wir bitten (...). Jesus und Maria, ich liebe euch, rettet die Seelen der Geweihten (3 x)"*

Aber wenn unsre Bitte nicht erhört wird? Und wenn es uns vorkommt, wir hätten doch so ausharrend gebetet? Was tun? Werfen wir das Gebet von uns ... denken es sei unnütz? Mit all unsern menschlichen Grenzen ermüden wir leicht und schnell, und die Versuchung ist stets die: nicht durchhalten, nicht glauben, nicht hoffen. Das ist der Wille des Teufels, der unermüdet auf dieses Ziel hin arbeitet. Gott hingegen liebt uns, und Er wünscht unser Gutes. Ja, es ist genau darum, weil er uns Vater ist und unsre Freiheit achtet, dass Er uns dazu verhelfen will, gesund und stark zu werden: imstande, nicht nur für uns Schätze im Himmel (vgl. Matth 6.20) zu sammeln, sondern auch für unsre Brüder; weil die Antwort auf die Frage des Kain "bin ich vielleicht der Hüter meines Bruders?" ganz klar "ja" ist (vgl. Gen 4,9).

Die Antwort auf die Frage (wenn wir gefragt würden wie einmal Petrus): *wie lange müssen wir uns gedulden, wie oft meinem Bruder verzeihen?* gibt uns der Herr in der heiligen Schrift: "siebenmal siebzigmal" (Mt 18,22) sagt die Bibel und das will heissen "immer". Das, so würde ich sagen, verlangt Demut. Ich möchte sagen, dass das Gebet unsres hl. Pfarrers von Ars - oder auch ein anderes - je mehr es von Demut, Güte und Mitleid begleitet ist, desto mehr wird es das Herz Gottes bewegen können.

Aber mehr noch als Gottes Herz bewegen erinnert uns die Muttergottes daran, **dass Gott uns als Salz der Erde will und Licht der Welt um den andern zu helfen.** In Medjugorje wiederholt uns die Madonna, dass wir Gott den ersten Platz in unserm Herzen geben sollen, dass Er ein Leben auf die zehn Gebote sowie auf die Seligpreisungen aufbauend verlangt (vgl. z.B. Botschaft vom 22. Juni 2012 an Ivan, oder vom 2. März 2012 an Mirjana).

Also, halten wir durch in Demut. Wir wissen, dass unser Gebet nicht auf ein taubes Ohr fällt, und wenn unsre Bitte nicht genau erfüllt wird wie wir es erhofften, fahren wir fort mit beten - unterstützt durch die Kraft der Sakramente - und denken an unsre Priester, an die Menschen die leiden, und an jene, welche Maria in Medjugorje nennt "jene, die die Liebe Gottes noch nicht kennen".

(Beverly Kay)

Um Spenden für ECHO:

Für Banküberweisungen:
Associazione Eco di Maria
Monte dei Paschi di Siena
Agenzia Belfiore, Mantova

IBAN IT 45 M 01030 11506 000004754021
BIC PASCITM1185

Spendenkonto in der Schweiz:

Raiffeisenbank, 4114 Hofstetten PC
40-4128-6 Konto Eco di Maria5

Neuabonnenten oder Adressänderungen an das Sekretariat des ECHO senden: ECO di MEDJUGORJE, Via Cremona 28, 46100 Mantova, Italien

E-mail: eco-segreteria@ecodimaria.net
http://www.ecodimaria.net

Liebe Spender aus der Schweiz: Bitte zahlen Sie wenn immer möglich nicht mit Bargeld ein, weil so von jeder Spende Fr. 1.50 abgezogen dem ECHO verloren gehen. Wir danken herzlich für Eure kleinen und grossen Gaben, eure Hilfe ist wertvoll!

"Grüsse aus Neapel! ... und Dank an Maria der Muttergottes und an Euch für das kleine Heft, das ich verteile. Friede und Freude" (Padre Rosario G. De Luca)

Botschaft an Mirjana vom 2. Juli 2012

"Meine Kinder, von neuem bitte ich euch mütterlich, einen Augenblick inne zu halten und über euch nachzudenken und über die Vergänglichkeit dieses eures irdischen Lebens. Dann nach zu sinnen über das Ewige und die ewige Seligkeit. Ihr, was wünscht ihr, welche Strasse wollt ihr gehen? Die Liebe des Vaters schickt mich, damit ich für euch Vermittlerin sei, damit ich mit mütterlicher Liebe euch den Weg zeige, der zur Reinheit des Herzens führt, zur Seele, die nicht belastet wird durch die Sünde, zu einer Seele die die Ewigkeit kennen wird. Ich bete, dass das Liebeslicht meines Sohnes euch erleuchte, damit ihr die Schwachheiten überwindet und aus dem Elend herausfindet. Ihr seid meine Kinder und ich wünsche euch alle auf dem Weg zur Rettung. Dazu, meine Kinder, versammelt euch um mich, damit ich euch die Liebe meines Sohnes erkennen lassen kann und somit die Pforte zur ewigen Seligkeit betet wie ich für eure Priester. Von neuem ermahne ich euch: verurteilt sie nicht, denn mein Sohn hat sie erwählt. Ich danke euch."

Die "grosse Hoffnung" die Maria behält und in ihrem Unbefleckten Herzen nährt sei unsre Hoffnung und wir werden alle Schwierigkeiten und Beben der Erde und der Welt überwinden. Unsre Seele, vereint im Beten, wird Friedensduft und Liebesfreude ausströmen. Es senke sich aller Segen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes auf euch alle!

Mantova, Juli 2012

J. Remo

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)